Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 44 (1918)

Heft: 2

Artikel: 1918

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-451013

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Un Herrn Professor Ragaz

Gehr geehrter Herr Professer! 21160, Frieden woll'n Sie nicht? Alsdann hab' ich, um so besser, Stoff für heutiges Gedicht.

Gott, was sind Sie unversöhnlich! (Bei der Studienlampe Schein.) Doch Ihr Standpunkt ist gewöhnlich oder - deutlicher - gemein.

Referendum

Wenn man's braucht, so braucht man's nicht, Bum Eremplum bei den Taren, Die uns jeht zur teuren Iflicht 21us dem Posten Post erwachsen.

Reisen kann nur noch, wer's kann, Und den Beutel bis zum Platen Süllt und seinen Körper dann, Warm verhüllt bis auf die Praten.

Schöner wird mit jedem Tag Diese Welt und selig heiter Warten wir, was kommen mag Seute, morgen und so weiter.

Doch por einem soll uns sein Referendumskraft bewahren, Daß der Bundesräte neun Unsere Staatskunst offenbaren.

21n die heilige Siebengahl Wollen allzeit wir gedenken: Gieben sollen nach alter Wahl Unser Schifflein sicher lenken.

Musen zählt man etwa neun, Von den Weisen aber sieben — Deshalb würd's uns bitter reu'n, Wollte neuen Brauch man üben.

Mein: Bon sieben Weisen sei Unser Land aufs neu geleitet, Und wir wissen, daß es frei Geine Wege weiter schreitet.

Mebelfpalter.

Jeder Schuft und Menschenfresser betet, daß der Frieden naht. Sie hingegen, herr Professer, find noch immer rabiat.

Während rings die Tränen fließen und die arme Menschheit stöhnt, haben Gie ans Blutvergießen sich nun schon so schön geröhnt.

Lisebeth's Redenken

Errötend schreib' ich diese Zeilen nieder, Es sträubt sich sozusagen meine "Swan", Jedoch ich muss, denn unters Frauenmieder Schielt heute prävenierend schon der Mann. Das Militär - es stand im Blatt zu lesen, Greift ein mit rauher hand ins Säuglingswesen.

Das Depart'ment, statt Festungen zu bauen Rings an dem Rand der schwer bedrohten Suisse, Statt auf die Zucht beim "Mise sur pied" zu schauen. Befasst sich neuestens mit Kindergries. Brotkarte dient verwerflich ihm als Citel, Zu kontrollier'n des Säuglings Nahrungsmittel.

Soweit wär' es vielleicht noch zu ertragen, Tedoch nach Abwehr laut die Zukunft ruft: Es hat noch lang nicht Mitternacht geschlagen, Milchkarten hängen dräuend in der Luft. "Dann wirft das Depart'ment vom Militäre Sich auf die Mutterbrust, mit voller Schwere."

Dann wird natürlich alles militärisch, Bleichmässig roh und grausam durchgeführt, - Denn was versteht der General vom Säugen. -Auch reif'rer Jungfrau'n Millich rationiert. Mein Busen wogt schon stürmisch auf und nieder Und bangend pocht das herz mir an das Mieder.

Und die Kontrolle; Pfui! Es ist zum schämen: Wachtmeister ziehn mit Lust von Maid zu Maid, Um die Bestände gründlichst aufzunehmen: "Wir brachten's wirklich mit der Lugend weit." Doch kommt's dazu - ich schwör's im namen vieler, -So etablier' ich mich als weiblicher - Dätwyler. Lifebeth Wyler-Sink

Müd gepeitscht verebbt die Woge, die der Kaß emporgeschnellt . . . Uber Sie, Herr Theologe, sprigen Unheil in die Welt.

Menschen dieses Schlags, Professer, und von solchem Horizont schwiegen, denk' ich, heute besser, oder gingen an die Sront. paul Altheer

Un unsere Kriegsheber

Es kam ein Licht vom Often her Und mit ihm eine Wundermär, Die weckte wonnesames Sehnen, Geboren aus dem Meer von Tränen.

Und auch im lieben Schweizerland hob sich empor gar manche hand, Das Licht zu grüßen, das da fern Erglänzte wie ein heller Stern.

Mur vom "Genevois" Herr Tonn Roche Möcht' - keinen Grieden mit dem "Boche". Natürlich, er ist ja Granzose, Steckt er auch in der Schweizerhose.

Der "Démocrate" von Delsberg auch Verbreitet gleichfalls sehr viel Rauch: "Xomödie ist", schreibt er mit Schwung, "Der Griede der Verständigung."

Ja, diesen Gerren paßt halt nicht Das Licht, das aus den Wolken bricht: Gie kennen eins nur: Giegen, siegen -Mur frägt sich: Wer wird unterliegen?

Es könnte sein, o ja, es könnte, Daß der, dem man den Sieg nicht gönnte, 21m Ende doch noch stärker wär Und dann, Ihr Kerrn, wär's erst recht schwer,

Daß man zu einem Grieden käme. Der aller Welt den Stachel nähme Drum hört: Mit solcherlei Gekreisch Schneid't man sich oft ins eigne Sleisch.

Drum follt Ihr nicht mit Worten spassen, Und 's lieber denen überlassen, In deren Sauft der Ariegeshammer -Sonst kommt am End der Natienjammer.

21ch, du liebes 1918! Fromm woll'n wir zu Gottes Macht flehn: Lass uns doch des Friedens Pracht sehn, Daß wir fürder mit Bedacht gehn Graden Wegs, uns nicht zur Macht drehn. Gern woll'n wir getreulich Wacht stehn. Auch im Jahre 1918!



Nachklänge zu der Weihnachts-Husstellung Bernischer Künstler

Morach. Der 21krobat. Kamine, Dächer, Säuser manken; Er steht, versunken in Gedanken: Bu seinen Süßen splittert's, bricht's: Das ist der Stab des Gleichgewichts. Der Unfall wirkt nicht ein auf ihn, Er starrt und starrt, wer weiß wohin? Es scheint der 21krobat mir ein Mondsuchterkrankter Mensch zu sein, Was um so mehr der Kenner glaubt, Dieweil aus Mond geformt sein Haupt.

Umiet. Grau im Garten. Die Kenner preisen deine Sarben, Vergleichen sie mit Seuergarben. In ihrem 2lug' und Munde bist Du Oberfarbensymphonist.

Ich bin ein alter Reimeschreiber, War leider nie ein Sarbenreiber: Doch stieg mir in der Jahre Lauf In einem fort die Grage auf: Bemist die Malkunst ihre Werke Ausschließlich nach der Sarbenstärke Ist abgeschüttelt jede Sorm, Regiert der Alex allein als Norm? Ist so ein greller, heller Aler Dem Sarbenkünstler lex und rex?

Du kennst den Landsmann, dessen Sand Der Sarbe Licht mit Sorm verband. Franz Bucher heißt er. Golcher Name Bedarf nicht farbiger Reklame. Xarl Jahn

0110110